

Henggart: Berufsbesichtigung in der Pferdepension Wydenbuck (9)

## Harte Arbeit, «nach der man süchtig sein muss»

**Die Berufsbesichtigungen im Bezirk sind zu Ende. Eine der letzten fand in der Pferdepension Wydenbuck statt.**

EVA WANNER

Den ganzen Tag auf Pferden über grüne Wiesen reiten, den Wind im Haar spüren, das Tier wild galoppieren lassen und die Freiheit genießen. Das klingt traumhaft – und hat mit dem Alltag als Pferdepfleger (offiziell: Pferdefachmann oder Pferdefachfrau) so gar nichts zu tun.

Dass solche romantischen Darstellungen, wie sie im Pferdeheft «Wendy» zu sehen sind, nicht der Realität entsprechen, stellte Mirjam Krasensky Frei, Reitlehrerin der Pferdepension Wydenbuck, gleich zu Anfang der Berufsbesichtigung klar. Die fünf Schülerinnen haben alle bereits Reiterfahrung, doch Pferdepflege sei etwas ganz anderes, als ein Pferd «nur» zu reiten. «Man muss diesen Beruf lieben, man muss regelrecht süchtig danach sein», sagte die Reitlehrerin. Denn er bringe einige Schwierigkeiten mit sich.

Zunächst sei die Tätigkeit körperlich sehr anstrengend. «Pferdeboxen ausmisten, Sattelzeug putzen, die Reithalle

pflügen – das alles verlangt dem Körper enorm viel ab», sagte Mirjam Krasensky Frei. Gleichzeitig trage ein Pferdepfleger viel Verantwortung. «Man ist dafür verantwortlich, dass es dem Liebling eines anderen Menschen gut geht.» Sie sei beispielsweise einmal 36 Stunden lang wach gewesen, weil ein Pferd gesundheitliche Probleme hatte. «Mir machte das nichts aus. Dem Pferd ging es danach wieder gut, das ist für mich die Hauptsache.»

### Falsche Vorstellungen

Die Reitlehrerin geht spürbar auf in ihrem Beruf. Ebenso gerne bildet sie Lehrlinge aus. Dennoch habe sie bereits mehr als einen während der Ausbildungszeit entlassen müssen. Das Problem sei, dass die jungen Leute oft falsche Vorstellungen von der Pferdepflege hätten. Bei ihr «kommt jeder mindestens einmal am Tag aufs Pferd», den Hauptanteil der Tätigkeit macht aber nicht das Reiten, sondern alles andere rund ums Pferd aus. Auch sei der Verdienst sehr schlecht.

Sie legte den fünf Schülerinnen deshalb nahe: «Geht am besten zweimal mindestens zwei Wochen lang in eine Schnupperlehre, wenn euch der Beruf

wirklich interessiert.» Am besten im Winter, dann seien die Bedingungen besonders hart. «Wenn ihr dann noch überzeugt seid, dass ihr das tun wollt, macht die dreijährige Lehre zur Pferdefachfrau.»

Nach den harten, aber ehrlichen und nur gut gemeinten Worten führte Mirjam Krasensky Frei die Schülerinnen durch die Ställe. Sie kennt ihre vierbeinigen Pappenheimer. Sie braucht nur in die Box von Hengst «Dario» zu blicken, um zu wissen, «er ist nicht gut drauf, haltet euch fern!». Oder den schönen «Don Juan», von dem sie weiss, «er schmust mit allen Frauen – ein richtiger Don Juan eben».

Die Gebäude im «Wydenbuck» gehören dem Ehepaar Anita und Andreas Furrer, Mirjam Krasensky Frei ist für 16 Boxen zuständig, das Paar kümmert sich um die Vierbeiner in den anderen 12. Mirjam Krasensky Frei hat auch selbst drei Pferde, die ihren «Unterhalt bereits jetzt oder sicher bald selbst bestreiten». Zwei sind Reitschulpferde, eines ist auf dem Weg dahin. Trotz allem, was den Beruf schwierig macht, empfiehlt Mirjam Krasensky Frei ihn. «Es ist eine spannende Tätigkeit, man hat mit Persönlichkeiten zu tun.»



Mirjam Krasensky Frei zeigt den Schülerinnen, was «ihre» Pferde so alles zu Fressen bekommen.

Bild: ewa